

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 40

Artikel: Baal und Moloch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politisch prosaisch-poetisches Lirumlarum.

Sum Werke, das wir ernst bereiten,
 Gebürt sich auch ein ernstes Wort;
 Besonders in Chinesenreiten
 Muß niederlich die Arbeit fort.
 * * *
 Da drunten in der Mühle saß ich in süßer Ruh',
 Da rannt' mit dem Automobile ein Kalb mich nieder im Ru.
 * * *
 Urahne, Großmutter, Mutter und Kind den Pfaffen alle ergeben sind
 Im Lande der Kastanien.
 Das Prinlein vom Bourbonenstamm wird bald nun ein Bräutigam
 Im schönen Lande Spanien.
 * * *
 Mein Vaterland muß größer sein, drum reiht man noch die Schwarzen ein,
 Die Käffern und Chinesen.
 Daheim jedoch — Herr Zebaoth! — herrscht allerlei Soldatennot.
 Mög' uns der Herr erlösen!
 * * *
 Brüder, reicht die Hand zum Bunde, wenn's nicht sieht die Polizei.
 Völkerfreundschaft, jede Stunde, nennt der Fürst Berräteri.
 * * *
 Mädeli ruck, ruck, ruck, Mädeli ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite!
 Frankreich bleib' du ruck, Frankreich bleib' du ruck, bei Russland gehst du
 * * * [pleite!]
 Aus Frankreich zogen mit ihrem Brevier viel Pfaffen von mancherlei Orden;
 Sie sind halt genau wie das Neblaustier eine Plage des Landes geworden.
 * * *
 Festgemauert bei Germanen steht der Untertanengeist,
 Was sie fühlen, hoffen, ahnen, nach des Thrones Stufen weist.
 * * *
 Muß i denn, muß i denn zum Städteli naus! Dies Lied ist schon lange gedichtet.
 Ich wüste ein Dutzend im Schweizerhaus, auf die es gewißlich gerichtet.



den „Text lesen“. Ich bemerke soeben bei meiner „Lesung“, daß einige Zuhörer im Geheimen sich selber zu lästern, ich, der Herr Professor, wäre in Sachen gar nicht so sattelfest, wie Einer sein sollte auf dem hohen Gelehrtenroß. Ich werde betreffende Bezeiher schon noch zum „Zurücklesen“ bringen können, und schließe ohne weiteres „Federlesen“ meinen Vortrag, der schon noch am gehörigen Orte gerne „gelesen“ werden wird, und damit: „Basta! Gute Nacht, Bastian!“

Traurig und sogar wahr.

Ein großer General der Russen, hat eben selber sich erschossen,
 Und trieb sich unter Rauch und Klaps, die schönste Kugel in den Kopf.
 Er hat, was wir erfahren haben, mit Namen Orlow sich geschrieben.
 Weil er beim Zar in Ungnade fiel, so war's ihm keine Stunde wohl.
 Als Militär zu wenig tüchtig, und überall nicht vorgeschriffig,
 Hat er's nicht richtig angepackt, zu wenig Menschen hingesträft.
 Zu töten oder einzusangen, das ist ihm leider nicht gelungen,
 Da weiß er Bess'res nicht zu tun, und macht sich einsach selber hun.
 Da wollen wir die Lehre fassen, „wer seinen Nächsten nicht erschaffen,
 Besonders das Japanerpack, verlierzt sein ganzes Lebensglad!“
 Voll Mitgefühl sind wir vertattert, daß jeder Nerv in uns erzittert,
 Wir bleiben fromm und gar nicht faul, und beten für sein Seelenhaus.

Uns ist tannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen;
 Der Russe will als Halbmongol die ganze Welt erneuen.
 * * *

Seht einmal, da steht er, Serbiens edler Peter.
 Heut darf er die Krone tragen, Andern haut man ab den Kragen.
 * * *

Von ferne sei herzlich begrüßet, du stilles Gelände am See!
 Just vis-à-vis aber entspricht ein Hotel von schwindelerregender Höhe!
 * * *

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?
 O ja, ich kenn's und kann davon erzählen.
 Dasselbe ist's, wo Lärchen in die Neige ziehn,
 Und wo die Betturini ihre Tiere quälen.
 * * *

Als Kaiser Wilhelm I lobesam per Automob geflogen kam,
 Verblüfft man vor Bewunderung schier im Jahre neunzehnhunderivier.
 * * *

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?
 Die Leute, sie rennen zum Naphthal und kaufen sich dort einen Parapluie.
 * * *

Gemächlich in der Werkstatt saß
 Beim Frühstück Meister Nifolas,
 Da brachte bei fröhlichem Sonnenschein
 Der Träger der Briefe den Zettel herein,
 Just, wenn man am wenigsten so was ahnt,
 Den Zettel, der an die Steuern uns mahnt.
 * * *

Muttersprache, Mutterlaut, wie so wundersam, so traut!
 Besonders wenn ois schwebte ja, des isch soim Schweizerma!
 * * *

Steh' nur auf, steh' nur auf, lustiger Schweizerbue, steh' auf und melch dei Kuh.
 Dingege d'Milch bring andre Lütt, mi Gaifestall im Waadiland lit,
 Dert gits jez g'melche gnu.

Baal und Moloch.

Baal erhöre uns! Wach auf, o Baal! Hörest du nicht den Todesruf voll Dual,
 Hörest du nicht das Röheln, das Geschrei, dort weit hinten aus der Mandshurei?
 Drum wach auf, o Baal, und mach' ein End' — Friede oder Höllenseuer send',
 Gömm' zu leben jeder Kreatur, oder tilge aus die letzte Spur!
 Nur nicht diese Halbheit, alter Gott, jetzt wird aufgewacht, poß himmelsackerlott!
 Sieh', du gähnst, du reibst die Augen aus: „Ja, was ist denn los im Erdenhaus?
 „Krieg, Verwüstung, Greuel, Massenmord, Blut- und Tränenströme voll zum Bord,
 „Haß, Verwünschung, Wut und Gift und Gall, Leichen und Verneigung überall!
 „Ha, ihr Menschentiere, was ist das, seid ihr Götterwesen oder Nas?
 „Zu Nirvana und zum Paradies, lehrt ihr mittelst Flinte, Schwert und Kris.
 „Holla, alter Moloch, komm hervor! Mache auf der Hölle Doppeltor,
 „Von der Kette los' den Höllen Hund und den Tigermenchen tu kund:
 „Wollt ihr Menschen sein, so haltet Fried! Jeder nehme was die Welt beschied;
 „Wollt ihr Tiger sein, dann ist es aus und beim Moloch seid ihr dann zu Haus!
 „Greueloser rüttet keinen Gott! Euer Tun ist Unfinn, Frevel, Spott!
 „Macht ein Ende dieser Molochqual, also spricht der alte Kriegsgott Baal!“

Es „herbstelt“!

Nun kommt der Herbst mit seinem feuchten Nebel,
 Mit seiner kühlen, windigen Natur,
 Und segt die letzten Blätter von den Bäumen,
 Mit weltem Laube deckt er die Flur.
 Schon laden gästlich unsere Theater
 Ein P. T. Publikum oft einzuführen;
 Und auch in den diversen Rathausfällen
 Kann man bald allerhöchste Weisheit hören.
 Der Kürschner klopft schon eifriglich die Pelze,
 (Wie lange geht's und Alles wird bald frieren)
 So wie die Russen durch den ganzen Sommer
 Fest ausgelöscht bekamen auch den ihren.
 Die letzte Schwalbe zog zur weiten Reise
 Vergrämt von hier, als kühl der Herbstwind nahte,
 So ziehen wir auch hin, um zu bezahlen
 Mit schwerem Herzen unsere Steuerrate.
 Die letzte Hoffnung, der Altweiber Sommer
 Bringt in den Menschen noch ein wenig Mut;
 Mit warmen Sonnenstrahlen aber komm' er,
 Er tut damit auch alten Männern gut.